Es gibt in Deutschland viele Regionen und Orte, die mein Interesse geweckt haben oder wo der letzte Besuch so lange her ist, dass die Erinnerung schon etwas trügt. Also habe ich die in Frage kommenden Ziele auf einer Karte markiert, eine Route abgesteckt und mich in mein Auto gesetzt

Einleitung

Es gibt in Deutschland viele Regionen und Orte, die mein Interesse geweckt haben oder wo der letzte Besuch so lange her ist, dass die Erinnerung schon etwas trügt. Also habe ich die in Frage kommenden Ziele auf einer Karte markiert, eine Route abgesteckt und mich in mein Auto gesetzt. Anfangen wollte ich mit der Insel Hiddensee im hohen Norden, aber dank des momentanen Interesses an Reisen innerhalb Deutschlands muss ich leider erfahren, dass bis September alle Zimmer ausgebucht sind, Corona lässt grüßen. Doch das hat meine Laune nicht beeinträchtigt, denn es folgt eine Tour mit vielen Höhepunkten, an die ich sicherlich noch oft denken werde

Ein Video über diese Reise ist auf YouTube vorhanden, viel Vergnügen!

https://www.youtube.com/watch?v=Bl8F1grPhEg

Bilder

dies war die Route

Helgoland

Am 30. Juni 2020 fahren Bettina und ich nach Cuxhaven, besteigen die Fähre „Helgoland" und freuen uns auf ein interessantes Inselerlebnis. Doch weit gefehlt, die Überfahrt erweist sich als wahre Herausforderung, nach etwa einer Stunde nimmt der Sturm dermaßen an Stärke zu, dass viele Passagiere grün im Gesicht sind und die Mitarbeiter alle Hände voll zu tun haben, um die berühmten Tüten zu verteilen oder zu entsorgen. Bettina hat Pech, denn mehrere Personen in ihrer Blickrichtung erleichtern sich, ich nehme es nur akustisch wahr. Später werden wir hören, dass dieser Sturm tatsächlich übermäßig gewütet hat. Nach etwa zweieinhalb Stunden ist das rettende Ufer erreicht, wegen Corona

legen wir direkt an und brauchen nicht in die berühmten Börteboote umzusteigen. Froh, diesen Törn ohne Blessuren überstanden zu haben, nehmen wir unser Gepäck auf und checken im bereits vor Monaten reservierten „Seehotel" ein. Kurzfristig wäre eine Buchung wohl nicht mehr möglich gewesen.

Bisher kannte ich die Insel nur als Tagestourist, 1969 war ich mit Freunden erstmals hier und das zweite Mal im Jahre 2003 mit KollegInnen, Bettina betritt Neuland. Deutschlands einzige Hochseeinsel liegt in der stark befahrenen Deutschen Bucht und besteht aus der felsigen Hauptinsel und der von einem langen Strand und Sanddünen umgebenen Nebeninsel Düne. In der Neujahrsnacht 1720/21 wurden beide während einer Sturmflut getrennt. Etwa 70 Kilometer von Cuxhaven entfernt gehört Helgoland mit seinen rund 1.400 Einwohnern zum Landkreis Pinneberg und somit zu Schleswig-Holstein. Das Stadtbild wird von der Nachkriegsarchitektur bestimmt. Es heißt, dass der Inselname vom Niederdeutschen abgeleitet ist und „Heiliges Land" bedeutet, die Bewohner bezeichnen sich auch als Halunder, die inselfriesische Sprache habe ich nicht verstanden und kann auch wenig ableiten. Bekanntlich wurde Helgoland im Jahre 1890 im Tausch gegen Sansibar Teil des deutschen Kaiserreichs. Hoffmann von Fallersleben hat hier die deutsche Nationalhymne gedichtet, weiterer bekannter Inseldichter ist James Krüss. Vor vielen Jahren habe ich seine spannenden Geschichten im Kinderfunk gerne verfolgt.

Auf dem Weg zum Hotel gehen wir eine maritime Meile entlang und kommen an den berühmten bunten Hummerbuden vorbei, früher Geräteschuppen, heute als Galerie, Antiquitätenladen, Gastronomie oder Standesamt genutzt. Auch der Seenotrettungskreuzer dümpelt im Wasser, benannt nach Hermann Marwede, einem langjährigen Förderer der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger. Die Statue von Hoffmann von Fallersleben steht ebenfalls an dieser Route. Nach einer kurzen Erfrischungspause verlassen wir das Unterland und steigen hinauf in das Oberland, um den Klippenrandweg zu bewandern. Und der hat es wahrlich in sich, ich kann mich nicht erinnern, einmal so einem Sturm ausgesetzt gewesesen zu sein. Man hat den Eindruck, nicht umfallen zu können und beim Fotografieren Probleme, die Kamera ruhig zu halten. An Schrebergärten vorbei führt der rot gepflasterte Weg an der Sehenswürdigkeit Helgolands vorbei, der Langen Anna. Bei dem Wahrzeichen der Insel handelt es sich um einen 47 Meter hohen Brandungspfeiler aus witterungsanfälligem Buntsandstein. Der Felsen wird von einer Mauer vor den Kräften des Meeres geschützt.

Beim Weitergehen stimmen uns der Geruch und das vielstimmige Geschrei auf den nächsten Punkt ein, der Lummenfelsen ist erreicht. Dieses kleine Naturschutzgebiet hat die größte Brutvogeldichte Deutschlands, man spricht von 5.000 brütenden Paaren. Möwen, Lummen, Eissturmvögel und Basstölpel sind zu beobachten, letztere sogar wie im Streichelzoo direkt hinter einem Zaun. Insgesamt soll es über 400 Vogelarten auf der Insel geben. Dann gehen wir gemütlich weiter und kommen am Leuchtturm mit dem stärksten Leuchtfeuer Deutschlands vorbei. Nachdem wir uns noch den Berliner Bären angesehen haben, verlassen wir das Oberland und trinken eine Kleinigkeit in der angesagten Bar „Bunte Kuh". Bettina bedauert, dass sie die berühmte Bunkeranlage nicht besichtigen kann, aber wegen der Pandemie finden derzeit Führungen nur in Kleingruppen statt und für den heutigen Tag gibt es leider keine Tickets mehr.

Zum Abendessen besuchen wir „Weddigs Fischerstube", einen Tisch hatten wir nachmittags schon reserviert. Natürlich bestellen wir Fisch und es hat auch sehr gut geschmeckt. Leider steht der bekannte Knieper, also der als Helgoländer Spezialität gepriesene Taschenkrebs, nicht auf der Speisekarte, ich hätte ihn gern probiert. Nun noch ein Absacker im „Aquarium" und ein interessanter Tag neigt sich dem Ende zu.

Am nächsten Morgen empfängt uns warmer Sonnenschein. Nach dem Frühstück, die Zeit wurde uns wegen Corona vorgegeben, gehen wir zum Hafen, erwerben einen Fahrschein und fahren zur etwa einen Kilometer entfernten Zweitinsel. Und die ist mit der Hauptinsel überhaupt nicht zu vergleichen. Dünen, weißer feinkörniger Sand und es dauert nicht lange, da sehen wir schon die ersten Seehunde und Robben. Besucher werden gebeten, mindestens 30 Meter Abstand zu den Tieren zu halten. Wir lassen uns Zeit, gehen einmal um das Eiland herum, sehen uns den Flugplatz an und wundern uns über die Vögel auf der Landebahn. Und immer wieder erfreuen wir uns an den Seehunden im oder am Wasser. Es existiert ein Bungalowdorf und so hätte man hier auch übernachten können, sogar in einem der Schlafstrandkörbe. Aber das wäre mir, so glaube ich, zu langweilig gewesen. Nachdem wir noch „Jonnys Hills", einen kleinen „Berg" erklettert haben, gehen wir ein paar Schritte weiter zum Friedhof der Namenslosen. Er wurde für unbekannte Tote, die auf Helgoland angespült wurden, angelegt. Man sieht einfache Holzkreuze, aber auch Grabsteine oder Denkmäler für andere im Meer Gestorbene. Jeder Besucher darf einmal die Glocke erklingen lassen.

Zurück auf der Hauptinsel trinken wir eine Kleinigkeit im „Aquarium", gehen dann im Unterland am Wasser entlang, kommen am Denkmal für Jacob Andresen Siemens, dem Gründer des Seebads, vorbei und landen dann bei der Jugendherberge. Nun noch einmal gut 200 Stufen hinauf ins Oberland, der Geruch am Lummenfelsen ist nicht minder intensiv als gestern, aber heute scheint die Sonne und es ist windstill.

Zum Schluss versorgen wir uns noch in einem Geschäft mit zoll- und steuerfreien Artikeln und gehen dann gemütlich zum Hafen. Ein Mitarbeiter der Reederei Cassen Eils bietet an, doch mit der „Fair Lady" zurückzufahren. Warum auch nicht,

© Reisen - http://reisen.call-n-deal.de

dieses Schiff legt früher ab und ist auch schneller. Wir benötigen etwa zwei Stunden, die See ist ruhig und Tüten werden nicht benötigt. Was für ein Unterschied zur gestrigen Herfahrt, dann steht auch der Bestellung einer Currywurst mit Pommes nichts im Wege.

Bilder

Hummerbuden

Blick auf Düne

Lange Anna

Basstölpel

am Lummenfelsen

Robben oder Seehunde?

Marburg an der Lahn

Am 3. Juli geht es weiter, denn tags zuvor möchte ich unbedingt das Relegationsspiel am Fernseher verfolgen – und ob das unterwegs möglich ist? Doch das Ergebnis hat meine Laune nicht unbedingt verbessert, aber letztendlich sind wir ja mit einem blauen Auge davon gekommen. Im Sauerland höre ich im Radio, dass sich ein Geisterfahrer auf der Autobahn zwischen Arnsberg und Meschede befindet – und hier halte ich mich gerade auf. Kurze Zeit später weist auch ein Polizeiauto auf die drohende Gefahr hin, aber es ist alles gut gegangen. Hinter Meschede verlasse ich die Autobahn und fahre auf kleineren Straßen weiter durch das schöne Sauerland bis Winterberg. Nachdem ich die Eder überquert habe und durch Münchhausen und Göttingen (Gemeinde Lahntal) gefahren bin ist Marburg erreicht. Das Hotel „Marburger Hof", das ich unterwegs reserviert habe, ist schnell gefunden und ein Stellplatz wird auch angeboten. Im Zimmer bin ich doch relativ überrascht, statt eines Leckerlis eine Tüte Backpulver vorzufinden. Ein Begleitzettel verrät, dass man damit umweltfreundlich den Abfluss reinigen kann und dass es als Deodorant, Fleckenlöser und Haarwaschmittel Verwendung findet. Und auch ein Briefumschlag auf dem Bett überrascht mich, er enthält das Märchen „Sterntaler", denn die Brüder Grimm haben in Marburg studiert und wurden durch das mittelalterliche Flair der Stadt zu ihren Märchen inspiriert. Was für eine schöne Idee.

Marburg, rund 78.000 Einwohner, zieht mich sofort in seinen Bann. Neben meinem Hotel sehe ich die Elisabethkirche, es

© Reisen - http://reisen.call-n-deal.de

soll die früheste rein gotische Hallenkirche auf deutschem Boden sein. Beeindruckt erreiche ich die historische Altstadt mit ihren reizvollen Gassen, romantischen Fachwerkhäusern und verwinkelten Treppen. An einer Mauer wundere ich mich über Tierköpfe und erfahre später, dass hier das Märchen „der Wolf und die sieben Geißlein" dargestellt wird. Am Marktplatz mit dem schönen Marktbrunnen lege ich eine Pause ein, mit Blick auf das gotische Rathaus aus dem Jahre 1525.

Ein Schild, das ich beim Weitergehen lese, besagt, dass Dr. Martin Luther hier 1529 wohnte. Nun schlendere ich durch den Garten des Gedenkens, hier stand früher die Synagoge, und schaue mir anschließend die Alte Universität und die Universitätskirche an. Insgesamt studieren über 26.000 junge Menschen in Marburg. Einen Moment verweile ich auf der Lahnbrücke. Am Ufer des Flusses freut sich die Außengastronomie über das wunderbare Wetter. Aber auch im Alten botanischen Garten suchen viele Spaziergänger Schatten. Mein Abendessen nehme ich am Rande der Altstadt, in der „Gartenlaube", ein. Es gibt Marburger Krüstchen, ein Brot, belegt mit Schnitzel und Spiegelei. Nun noch ein Glas Wein an der Hotelbar und ein wunderbarer Tag klingt aus.

Anderntags fahre ich auf den Berg und schaue mir das Landgrafenschloss an, leider nur von außen, denn für eine Innenbesichtigung ist es noch zu früh. Im Reiseführer lese ich, dass hier im Jahre 1529 das „Marburger Religionsgespräch" zwischen Luther und Zwingli stattgefunden hat. Ein schöner Rosengarten schmückt die Anlage und vor einem Automaten können Fledermaustöne gehört werden. Dann geht es neuen Zielen entgegen. Am Stadtrand halte ich noch einmal an und erfreue mich über einen phantastischen Ausblick auf die Lahn und das auf dem Berg weithin sichtbare Schloss.

Bilder

die Lahn

der Marktplatz

das Rathaus

das Schloss über der Lahn

Bingen

Bis Gießen komme ich gut voran, dann allerdings stockt der Verkehr erheblich. Hunderte Motorradfahrer sind unterwegs, um in der Landeshauptstadt Wiesbaden dagegen zu protestieren, dass ihr Hobby an Sonn- und Feiertagen verboten

© Reisen - http://reisen.call-n-deal.de

werden soll. Dazu noch die vielen, vielen Baustellen – es ist keine Freude, sich auf Deutschlands Autobahnen zu bewegen, das werde ich auch an den nächsten Tagen immer wieder feststellen. Dann, endlich, ist Bingen erreicht.

Die Stadt im Rheintal am linken Rheinufer, ca. 24.000 Einwohner und zu Rheinland-Pfalz gehörend, liegt an der Mündung der Nahe und oberhalb des Binger Lochs, wo der Rhein das Rheinische Schiefergebirge durchbricht. Bisher hatte es sich für mich nicht ergeben, hier einmal zu verweilen. Ich parke in der Nähe des Flusses und wandere dann langsam die Rheinpromenade entlang zum Binger Loch. Von hier habe ich einen guten Blick auf den Mäuseturm, einer Zollstätte aus dem 13. Jahrhundert. Der Sage nach soll der grausame Mainzer Erzbischof Hatto bei einer Missernte alles Getreide für sich behalten haben. Zur Strafe wurde er in den Turm gesperrt und von Mäusen aufgefressen. Hier am Flussufer habe ich auch einen guten Blick auf die Burgruine Ehrenfels und das Niederwalddenkmal auf der anderen Flussseite. Über Bingen liegt die Burg Klopp. Ich halte mich hier ein paar Stunden auf, immer wieder lasse ich meine Blicke über die Weinberge schweifen, über den Fluss, die Ruine und das Denkmal. Zahlreiche Ausflugsschiffe sind unterwegs und die Bistros und gastronomischen Betriebe haben gut zu tun. Eine Kleinigkeit trinke ich im „Zollamt", der nebenan geparkte Toilettenwagen lockt mit der Aufschrift „Wellnessoase". Zufrieden gehe ich zum Auto zurück, fahre ein paar Meter und schon bin ich an der Fähre, die mich zur anderen Flussseite nach Rüdesheim bringt. Nun halte ich mich wieder in Hessen auf.

Bilder

der Mäuseturm

Ruine Ehrenfels

Rüdesheim

Ein Zimmer im historischen Weinhotel des Riesling „Zum grünen Kranz" hatte ich vor ein paar Stunden von unterwegs gebucht. Auf einem zentralen Parkplatz stelle ich mein Auto ab und gehe zum Hotel. Beim Einchecken werde ich mit einem Glas Wein begrüßt. Später wird mir eine Kellnerin erklären, dass es sich um eine Weinschorle mit Zimt handelt – das werde ich zu Hause auch einmal ausprobieren.

Im Herbst 1983 war ich das bisher einzige Mal in dieser Stadt mit knapp 10.000 Einwohnern, die wohl zu einer der meistbesuchten Fremdenverkehrsorte am Niederrhein zählt. Zusammen mit Elisabeth habe ich das Rheintal bereist, gewohnt haben wir in Bacharach und von dort Fahrten nach St. Goar, Boppard etc. unternommen. Aufgrund des wunderbaren Wetters beginne ich die Stadterkundung mit einer wunderbaren Seilbahnfahrt zum Niederwalddenkmal. Wegen Corona darf ich die Kabine allein benutzen und habe somit tolle Ausblicke zu allen Seiten. Ich kann mich gar nicht satt sehen, so habe ich Panoramaansichten auf Bingen, die Nahemündung, den Rhein und natürlich auf die Weinberge und Rüdesheimer Altstadt mit der Brömserburg, in der sich das Rheingauer Weinmuseum befindet.

Am Niederwaldtempel aus dem 18. Jahrhundert vorbei erreiche ich nach kurzer Zeit das berühmte Denkmal. Zahlreiche Besucher stehen in Fotopose davor oder genießen an der Balustrade die Aussicht auf das Rheintal. Zum Gedenken an die Gründung des Deutschen Reichs wurde die 10,5 Meter hohe Statue der Germania errichtet. Von hier kann man auch mit der Seilbahn bis Assmannshausen weiterfahren.

Nun wird es aber Zeit für eine der berühmtesten Straßen Deutschlands. Der Besucherandrang in der Drosselgasse hält

© Reisen - http://reisen.call-n-deal.de

sich in Grenzen, das habe ich anders in Erinnerung. Damals hatten wir Probleme, einen freien Platz in einem Weinlokal zu finden und die Livemusik, die aus vielen Lokalen zu hören war, hatte ich schon besser erlebt. Heute am späteren Nachmittag ist noch keine Band auf einer Bühne zu sehen.

Jetzt erscheint mir der Zeitpunkt günstig, die heimischen Produkte zu probieren und im Weingarten vom „Lindenwirt" in der Drosselgasse bestelle ich eine Karaffe Riesling. Diese Sorte und der rote Spätburgunder wachsen an den Lagen von Rüdesheim. Der Weinbau hat im Rheingau eine jahrtausendealte Tradition.

In der Stadtbroschüre wird das Restaurant meines Hotels empfohlen und so suche ich mir einen freien Platz im Wintergarten. Als besondere Spezialität des Hauses wird auf Tannenholz geräucherter hausgemachter Schinken gepriesen – und das möchte ich probieren. Es schmeckt hervorragend, später wechsele ich von Riesling zu Weißburgunder und bleibe den ganzen Abend diesem Gewächs treu. Auf der gegenüberliegenden Seite sind auch Sitzmöglichkeiten vorhanden, hier unterhalte ich mich ein paar Stunden mit drei Gästen aus den Niederlanden, die schon viel von der Welt gesehen haben, aber auch froh sind, diese attraktive Gegend besuchen zu können. Zum Schluss gehe ich noch einmal in die Drosselgasse, aber, vermutlich wegen Corona, werden die Lokale gerade geschlossen und ein Duo, bestehend aus Geige und Saxofon, spielt sein Abschiedslied.

Bilder

Niederwaldtempel

Niederwalddenkmal

Drosselgasse

Brömserburg

Worms

Am späten Vormittag erreiche ich die Nibelungenstadt, wo Kriemhild sich mit Brunhild stritt, wo Hagen Siegfrieds Ermordung plante und wo auch Luther die Welt änderte. Ein Parkplatz ist schnell gefunden und die überaus freundliche Dame im Tourist Office versorgt mich mit Informationen. Worms gehört zu Rheinland-Pfalz und zählt gut 80.000 Einwohner. Die Sonne wagt sich noch nicht heraus und es ist auch etwas kühl, wenn ich da an gestern denke ...

Im die Stadt dominierenden Dom St. Peter findet derzeit noch ein Gottesdienst statt und so gehe ich zunächst zum

© Reisen - http://reisen.call-n-deal.de

Siegfriedbrunnen. Diese siebeneckige Anlage mit überlebensgroßer Statue des Drachentöters wurde 1921 errichtet. Ein paar Schritte weiter sehe ich bereits die zweite Erinnerung an die Nibelungen, nämlich den „Streit der Königinnen". Dargestellt werden Brunhild und Kriemhild, die sich um das Vorrecht streiten, als erste den Dom zum Gottesdienst betreten zu können. Zur weiteren Einarbeitung in dieses Kapitel hätte man auch das Nibelungenmuseum besuchen können, aber das werde ich beim nächsten Male tun.

Nun ist es nicht mehr weit bis zum Jüdischen Friedhof, dem ältesten jüdischen Friedhof Europas mit rund 2.500 Gräbern. Der älteste Grabstein soll aus dem Jahre 1058 sein. Jetzt, beim Schreiben des Reiseberichts, lese ich erst, dass männliche Besucher eine Kopfbedeckung zu tragen haben, ich habe es vorher nicht gewusst, sorry. Auf dem Weg zum Lutherdenkmal komme ich noch an einer Statue „Der Lederarbeiter" vorbei. Dr. Martin Luther war gerade mal zehn Tage in Worms. Er wurde vorgeladen, weil seine Gegner, wie wir wissen, seine Schriften als Kampfansage an Rom und als Auflehnung gegen die Obrigkeit verstanden. Das größte Reformationsdenkmal der Welt wurde 1868 vollendet, die Figuren zeigen die Reformationsgeschichte, Luther und den Wormser Reichstag.

Da der Gottesdienst noch nicht beendet ist, setze ich mich in ein Café und denke über das Gesehene nach. Beim Dom aus dem 12. Jahrhundert handelt es sich um eine romanische Pfeilerbasilika mit Querschiff. Viele Plätze sind wegen der Pandemie gesperrt. Balthasar Neumann ist der Erbauer des Hochaltars, reichliche Ornamente schmücken den Innenraum, am Kaiserportal an der Nordseite soll sich der Streit der Königinnen abgespielt haben.

Nun setze ich mich wieder ins Auto und fahre in südöstlicher Richtung nach Baden-Württemberg, der Kaiserstuhl ist mein nächstes Ziel.

Bilder

Dom St. Peter

Siegfried-Denkmal

Luther-Denkmal

Endingen am Kaiserstuhl

Das Wetter hat sich geändert, die Sonne strahlt und ich schwenke mein Autodach herunter. Mit dem letzten Liter Sprit erreiche ich den Ort Endingen und freue mich über eine Tankstelle direkt am Ortseingang. Hier erfahre ich, dass es Hotels im Ort gibt und, nachdem ich durch das wunderbare Stadttor gefahren bin, ist auch schon das „Hotel garni Pfauen" in Sicht. Ich frage nach einem Zimmer und verfüge danach über ein Bett und einen Parkplatz. Von der freundlichen Inhaberin, die sich sehr um ihre Gäste bemüht, erhalte ich allerhand Informationsmaterial, sowohl mündlich als auch als Broschüre.

Endingen, etwa 10.000 Einwohner, ist angeblich in der wärmsten Region Deutschlands angesiedelt, heute glaube ich das, denn ich suche fortwährend nach einem schattigen Platz. Der Ort liegt am Fuße des nördlichen Kaiserstuhls und ist gut zu Fuß zu erkunden. Aber auch der Schwarzwald, das Elsass oder die Schweiz sind mit dem Auto gut und schnell zu erreichen. Ich schreite noch einmal durch das Tor und dann zur historischen Altstadt mit ihren pittoresken Häusern. Am Markt hat der Eisverkäufer gut zu tun, viele Gäste erfrischen sich am Brunnen. Am alten und neuen Rathaus vorbei

© Reisen - http://reisen.call-n-deal.de

wandere ich bis zum Stadtrand und nehme dann eine Erfrischung im „Gasthof Engel".

Leider sind alle Tische im Garten der „Weinstube zur Sonne" reserviert. Schade, meine Wirtin hat mir dieses gegenüber vom Hotel gelegene Restaurant empfohlen und die Speisekarte mit den badischen Köstlichkeiten hätte mich durchaus interessiert, viele Gerichte sind mir gar nicht bekannt. Also zurück zum „Engel" und dort bemühe ich mich, immer im Schatten des Sonnenschirms zu sitzen. Viele Franzosen sind hier ebenfalls abgestiegen. Meinen größten Durst lösche ich zunächst mit Riegeler Bier aus dem Nachbarort und probiere dann die Grau- und Weißburgunder aus der Region. Später nehme ich noch ein Getränk in der Weinstube und unterhalte mich ein wenig mit der Chefin, den Absacker gibt es in der „Kleinen Kneipe".

Im Kaiserstuhl mit seinem vulkanischen Ursprung findet man die wärmsten Orte Deutschlands. Es handelt sich um ein Mittelgebirge im Südwesten von Baden-Württemberg in der Oberrheinischen Tiefebene, angeblich wachsen hier mehr als 30 verschiedene Orchideenarten.

Am nächsten Morgen klappe ich wieder das Dach herunter und fahre durch die kleinen gemütlichen Dörfer des Gebirges bis Breisach. Danach geht es in den Schwarzwald und auf die Schwarzwaldhochstraße. Am Titisee lege ich eine kleine Pause ein. Eine gute Stunde nutze ich eine Bundesstraße, die direkt am Bodensee entlang führt. Einmal überquere ich die Donau. Obst- und Weinanbau spielen in dieser Gegend eine große Rolle. In Friedrichshafen schlägt dann leider das Wetter um und im Gewusel der Scheibenwischer erkenne ich später, dass Bayern erreicht ist, nun bin ich im Allgäu. Gegen 16:30 Uhr komme ich in Schwangau an und belege ein Zimmer im „Hotel Waldmann"', wo ich ein paar Stunden zuvor angerufen und nach einer Unterkunft gefragt hatte.

Bilder

altes Stadttor

Blick auf das alte Rathaus

am Bodensee

Schwangau

Es regnet immer noch und die Hotelchefin rät mir, doch nach Steingaden zu fahren, denn die Wieskirche kann man auch bei schlechtem Wetter besichtigen. Und so folge ich ihrem Rat und fahre in die 25 Kilometer entfernte Stadt, um mir dieses prächtige Gotteshaus noch einmal anzusehen, denn meine Erinnerung an den Besuch im Frühling 1989 ist doch eher gering. Die Wallfahrtskirche zum Gegeißelten Heiland auf der Wies, so der richtige Name, befindet sich im Ortsteil Wies im so genannten bayerischen Pfaffenwinkel. Den Bürgermeister der Stadt habe ich auf einer Sri Lanka-Tour kennen gelernt. Die heutige Kirche wurde Mitte des 18. Jahrhunderts im Rokoko-Stil erbaut und die tatsächlichen Kosten waren mehr als 300 Prozent höher als geplant, wer denkt dabei nicht an BER oder Elphi. Ergriffen schaue ich mir den Innenraum an, eine Pracht, wie man sie in deutschen Kirchen nicht vermutet. Fasziniert bin ich vom Altarraum, von der Kanzel, den Kuppelfresken und dem Bild vom gegeißelten Heiland. Auf der Rückfahrt halte ich einige Male an, um das in

© Reisen - http://reisen.call-n-deal.de

der Ferne sichtbare Schloss Neuschwanstein zu fotografieren oder um mir den Forggensee und Alpsee anzusehen.

Abends esse ich im Hotel. Doch als der Chef kurz nach 20:00 Uhr die „last order" verkündet ergreift mich eine kleine Panik, denn in einer halben Stunde beginnt das Relegationsrückspiel, und das kann ich doch nicht allein im Hotelzimmer verfolgen. Er schlägt mir vor, in das Schlossbrauhaus zu wechseln, dort würde das Spiel übertragen. Nach kurzer Nachfrage finde ich auch den richtigen Feldweg und sehe zu meiner großen Überraschung und Freude beide Königsschlösser in der nun wieder scheinenden Abendsonne, ein herrliches Bild. Schade nur, dass ich meinen Fotoapparat nicht dabei habe.

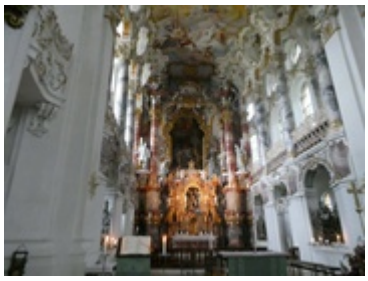
Im Brauhaus erfahre ich, dass hier zwar Sky, nicht aber DAZN verfügbar ist. Ein mitleidiger Bayernfan verfolgt das Spiel auf seinem Tablet mit einem abgekupferten Programm und gibt mir die nötigen Kommentare, ansonsten bin ich auf mein Handy angewiesen. An die Nachspielzeit mag ich gar nicht mehr denken, aber irgendwann wird das Spiel abgepfiffen und wir trinken auf den Verbleib in der Liga ein paar Schnäpse zusammen. Es ist stockdunkel, als ich mich auf den Heimweg mache. Mangels einer Straßenlaterne verpasse ich den richtigen Feldweg und irre bestimmt über 30 Minuten umher, bis, welch ein Glück, ein Taxifahrer anhält und mich zum Hotel bringt.

Gegen acht Uhr stehe ich am Ticketschalter, aber die Warteschlange ist bereits so lang, dass ich mir beide Schlösser nur von außen ansehe. Neuschwanstein hatte ich damals auch innen besichtigt. Eine gute halbe Stunde dauert der Aufstieg, dann gehe ich noch weiter zur Marienbrücke und sehe den Prachtbau im Morgenlicht glänzen. Man meint, er entstammt einer Theaterkulisse. Märchenkönig Ludwig II. von Bayern, der als Achtzehnjähriger den Thron bestieg, ließ das Schloss 1868 auf einem wildromantischen Felsen bauen. Als Vorbild diente die Wartburg. Der fünfstöckige Palast wurde im romanischen Stil errichtet und ist reich verziert mit schlanken Türmen und Söllern. Seine prunkvollen Innenräume sind ausgestattet mit Bildern, die sich auf Darstellungen aus Richard Wagner-Opern beziehen.

Das gelbe Schloss Hohenschwangau liegt auf einem bewaldeten Hügel. Maximilian II., Vater des Märchenkönigs, ist verantwortlich für das im neugotischen Tudorstil einer englischen Burg erstellte Bauwerk.

Nun geht es neuen Zielen, nämlich der Zugspitze, entgegen. Nach einigen Minuten ist Reutte in Tirol/Österreich erreicht. Leider unterstützt mein Navigator auf dem Handy dieses Land nicht und so brauche ich einen zweiten Anlauf, bis ich Hinweise auf Garmisch finde. In Ehrwald tanke ich und freue mich, dass das Benzin hier in Tirol über 20 Cent günstiger als in Bayern ist.

Bilder


in der Wieskirche

unterwegs bei Schwangau

Schloss Hohenschwanstein

© Reisen - http://reisen.call-n-deal.de

das Märchenschloss

Zugspitze

Die Tiroler Zugspitzbahn fährt fast täglich im 20-Minuten-Takt, Fahrtdauer ca. 10 Minuten. Vor über 30 Jahren, am 1. Mai 1989 war der Betrieb auf deutscher Seite am Eibsee noch eingestellt. Die Zugspitze ist mit 2.962 Metern der höchste Berg Deutschlands und des Wettersteingebirges. Er liegt südwestlich von Garmisch-Partenkirchen in Bayern und im Norden Tirols, Über den Westgipfel verläuft die Grenze zwischen Deutschland und Österreich. Bei gutem Wetter kann man den Vier-Länder-Fernblick genießen, nämlich auf die Gipfel von Deutschland, Österreich, Italien und der Schweiz. Die Panorama-Aussicht ist phänomenal, jedenfalls auf Deutschland und den Eibsee. In südlicher Richtung versperrt eine dicke Wolkendecke die Möglichkeit, Berge der Schweiz oder von Italien zu erkennen, aber mich stört es nicht. Auf dem Gipfel leuchtet noch der weiße Schnee, alle Tische sind von Gästen besetzt. Eigentlich wollte ich zum Gipfelkreuz klettern, aber auch hier warten dermaßen viele Leute, teilweise in Clocks oder Sandalen, dass ich lieber auf dem Berg umhergehe und mich vom Alpenzauber einfangen lasse. Einige junge Leute haben wegen ihres schlechten Schuhwerks doch Probleme, das Kreuz unfallfrei zu erreichen. Vor der Talfahrt wird mein Ticket nicht akzeptiert – ich stehe am falschen Ausgang, nämlich vor der Bahn zum Eibsee. Die Tiroler Zugspitzbahn fährt maximal 36 Stundenkilometer, von der Tal- zur Bergstation ist ein Höhenunterschied von 1.725 Metern zu bewältigen.

Zurück geht es über Garmisch-Partenkirchen. In Ettal bleibe ich ein paar Stunden und schaue mir die dortige Benediktinerabtei an. Zum 1330 gegründeten Kloster gehören ein Gymnasium, landwirtschaftliche Betriebe, mehrere Gasthöfe und natürlich eine Destillerie und Brauerei. Auch hier bin ich von der Innenausstattung der Kirche sehr beeindruckt. Dann fahre ich nordwärts weiter, teilweise auf der Romantischen Straße. In Harburg mache ich noch einen Abstecher und sehe mir die gleichnamige Burg über der Wörnitz an. Nun ist es nicht mehr weit bis Dinkelsbühl.

Bilder

auf der Zugspitze

Blick auf den Eibsee

Kloster Ettal

© Reisen - http://reisen.call-n-deal.de

Dinkelsbühl

Am Stadtrand parke ich mein Auto und betrete dann durch das Wörnitztor die Altstadt – und bin erschlagen. So viel geballte Schönheit von alter Architektur habe ich selten gesehen. Zwei Hotels sind belegt, beim „hezelhof Hotel" habe ich dann Glück und erhalte ein Zimmer im dazu gehörigen Gästehaus „Luisenhof". Nun aber hinaus ins Zentrum, vorbei an den prächtigen Giebelhäusern am Weinmarkt zum Wörnitztor aus der Stauferzeit und dem ältesten der vier Stadttore. An der Außenseite aller befindet sich ein Wappen der Reichsstadt Dinkelsbühl: drei goldene Dinkelähren auf drei Hügeln und daneben der Reichsadler. Mein nächstes Ziel ist das Haus der Geschichte oder das alte Rathaus mit dem Löwenbrunnen.

Das Münster St. Georg besichtige ich nur von außen, morgen werde ich dem Innenraum einen Besuch abstatten. An der Spitalanlage aus dem 13. Jahrhundert, einst Waisenhaus, vorbei gehe ich durch das Rothenburger Tor. Im zweiten Obergeschoss befinden sich noch ein Gefängnis und eine Folterkammer. Nun bleibe ich eine Zeitlang an der anderen Seite der Stadtmauer, schaue mir den Faulturm und das Parkwächterhäuschen an und wandere dann langsam durch den Stadtpark. Durch das Segringer Tor betrete ich wieder die Innenstadt, schaue mir die Dreikönigskapelle und das Neue Rathaus an, bevor ich mir einen freien Platz auf dem Weinmarkt suche und im „Restaurant Meisers" zu Abend esse. Dieser Platz hat es wirklich in sich. Einmalige Giebelhäuser, die um 1600 erbaut wurden, Patrizierhäuser aus dem Spätmittelalter, die Schranne, ein ehemaliger Getreidespeicher, altehrwürdige Hotels, kein Wunder, dass dieses Städtchen mit rund 11.000 Einwohnern ein begehrtes Ziel an der Romantischen Straße ist. Maler entdeckten den romantischen Ort in Mittelfranken bereits um 1890 als Motivlieferant, und so wurde Dinkelsbühl zur Sommerfrische für Münchner und Berliner Künstler.

Nach einem guten Frühstück im zum Hotel gehörenden „Luis" wird es Zeit für das Münster St. Georg, erbaut 1220 bis 1230. Bei diesem sakralen Gebäude soll es sich um eine der schönsten spätgotischen Hallenkirchen Süddeutschlands handeln, das romanische Turmportal wurde bereits früher für die Vorgängerkirche errichtet. Die sechs Seitenaltäre und der Hochaltar bestimmen das harmonische und abwechslungsreiche Bild. Vor dem Dom ist ein Denkmal von Christoph von Schmid zu sehen, er hat u. a. das Weihnachtslied „Ihr Kinderlein kommet" gedichtet.

Durch das Segringer Tor verlasse ich diese wundervolle Stadt und ein wenig später ist schon das nächste Highlight der Romantischen Straße in Sichtweite, nämlich Rothenburg ob der Tauber.

Bilder

am Weinmarkt

Löwenbrunnen am Wörnitztor

Wörnitztor

Rothenburg ob der Tauber

Ein Parkplatz ist schnell gefunden und die Altstadt nach kurzem Fußmarsch erreicht. Schade, dass das Wetter auch heute nicht mitspielt, es ist bedeckt, aber zumindest regnet es nicht. Im September 1982 bin ich einmal über Nacht geblieben und habe an einer Stadtführung mit dem Nachtwächter teilgenommen, hier hörte ich zum ersten Mal vom berühmten

© Reisen - http://reisen.call-n-deal.de

Holzschnitzer Tilman Riemenschneider, der ja auch den Heiligblutaltar in der Jakobskirche fertigte. Zunächst betrete ich die Altstadt mit ihrer mittelalterlichen Architektur durch das Rödertor, gehe dann auf Kopfsteinpflaster an zahlreichen Fachwerkhäusern vorbei weiter zum Röderbrunnen und stehe vor dem Röderbogen mit dem Markusturm. Zu beiden Seiten freue ich mich über die schmucken Bürgerhäuser. Dann ist der einmalige Marktplatz erreicht.

Seine Südseite wird dominiert vom Rathaus, einem prächtigen Renaissancebau, daneben der von einem Brand unversehrt gebliebene gotische Westbau mit dem schlanken Glockenturm. Ein weiteres einmaliges Fotomotiv ist der St. Georgs- oder Herterichsbrunnen, der malerisch vor den Fachwerkgiebeln des ehemaligen Fleisch- und Tanzhauses errichtet wurde. Nun möchte ich mir die St. Jakobskirche von innen ansehen, muss aber im Eingangsbereich bleiben, warum, weiß ich nicht. Einen Moment verweile ich und höre dem schönen Orgelspiel mit Blick auf den Heiligblutaltar zu. Nachdem ich das wappengeschmückte Burgtor durchschritten habe, wandere ich ein paar Momente in der Gartenanlage umher, habe einen interessanten Blick ins Tal und auf die alte Stadtmauer. Auf dem Weg zurück schaue ich mir noch die Herrngasse mit dem Herrnbrunnen an. Zufrieden steige ich ins Auto.

Mein nächstes Ziel heißt (eigentlich) Tauberbischofsheim, ebenfalls an der Romantischen Straße gelegen. Doch mein Navigator scheint defekt zu sein, er führt mich jedenfalls an der Stadt vorbei und plötzlich setzt ein starker Regenschauer ein. Es gießt dermaßen, dass meine Scheibenwischer Schwerstarbeit leisten müssen. Aber irgendwie stört es mich nicht, ich habe in den letzten Tagen so viel gesehen, hatte wunderschöne einmalige Stadtbegegnungen, Natur- und Inselerlebnisse, die es erst einmal zu verarbeiten gilt. Außerdem signalisierte Hurtigruten gestern per Email, dass meine zweimal wegen der Pandemie abgesagte Expedition nach Spitzbergen in diesem Sommer doch noch möglich sein soll – und das möchte ich nicht von unterwegs managen. Schaun wir mal …

Bilder

am Rödertor

Rathaus

Markusturm und Röderbrunnen

© Reisen - http://reisen.call-n-deal.de